

Aus dem Trockendock zu neuen Ufern

MUSIK Das Trio Elf beendet die Zwangspause mit einer Doppelshow im Leeren Beutel.

VON PETER GEIGER

REGENSBURG. Die Erleichterung darüber, dass die Zwangspause beendet ist, sie ist allen Beteiligten anzusehen. Die Veranstalter vom Jazzclub wie auch das Trio Elf sind einfach glücklich, ihren kulturell ausgehungerten handverlesenen Gästen – das Hygienekonzept erlaubt pro Durchgang nur 50 – wieder Livemusik präsentieren zu dürfen.

Am treffendsten bringt es Pianist Walter Lang auf den Punkt: Er freut sich über das Bad im Publikum, „nach den langen Wochen im Trockendock“. Dass diese trotzdem produktiv genutzt



Zweimal 70 Minuten lang zeigte das Trio Elf Spielfreude. Die Gäste waren dankbar. FOTO: GERHARD W. H. SCHMIDT

werden können, das betont sein Schlagzeugkollege Gerwin Eisenhauer: Live streamen kam für ihn schon aus ästhetischen Gründen („schlechte Soundqualität am Computer!“) gar nicht infrage. Er hat die gewonnene Zeit ins Üben investiert. Und ganz nebenbei ein neues Soloalbum fertiggestellt. Dass auch das Trio Elf in der ersten Jahreshälfte 2020 einen neuen Longplayer präsentieren wollte, um

damit auch den neuen Bassisten Sebastian Gieck vorzustellen, das muss allerdings verschoben werden. Trotzdem erproben sie live vor dem Leeren-Beutel-Publikum in Regensburg Neues – beispielsweise das grandiose „Half Moon Bay“. Das hat Walter Lang letztes Jahr im Angesicht der nächtlichen, von der Golden Gate Bridge umrahmten Bucht von San Francisco, komponiert. Das Rezept der Trio-Elf-Stücke ist – bei aller Varianz und Diversität – oft ein ähnliches: Die Band schleicht sich leise an, aus Sebastian Giecks Bass ertönen wäscheleinenhafte Linien, an die Walter Lang sich klammern kann mit seinen Themen. Und Gerwin Eisenhauer meditiert zunächst über seinem Set, sitzt ganz krumm da in Denkerpose, klopft die Snaredrum weich und betört sich am Beckenblech.

Da baut das Trio Spannung auf, verknotet das Rhythmische mit dem Melodischen. Das geschieht so gordisch

und virtuos, dass der Zuhörer zu tun hat, alles mitzubekommen. Wie die Takte ganz urplötzlich wechseln. Die Klangfarben changieren. Und die Sound-Oberflächen irisieren. Da bauen sie Druck auf, drehen mit Unterstützung ihres Mixers Mario Sütel, der Samples beimengt und für psychedelische Effekte sorgt, so lang am Rad, bis schließlich alles zum Platzen gespannt ist. Und wenn man dann schon gar nicht mehr rechnet, mit einer Erlösung, dann entladen sie sich, die Kräfte, wie ein dröhnendes Gewitter.

Eine Spezialität des Trio Elf ist Eisenhauers Vorliebe für Offbeats, also für jenes Zusammenspiel von Snare und Hi-Hat, das in den 70ern den Discosound dominierte. Solche Anleihen bei populären Genres geraten aber hier nie unter Kitschverdacht. Sondern sind Ausweis einer vielfältigen Klangquadratur, die stets den Aufbruch wagt, zu neuen Ufern.